

Hoffentlich ist nicht nur alles eine Illusion

Predigt zum 2. Sonntag in der Osterzeit (Joh 20,19-31)

„Wer glaubt, zittert nicht!“ hat Papst Johannes XXIII. einst den Menschen zugerufen und damit deutlich gemacht, wieviel Kraft der Glaube geben kann. „Wer glaubt, zittert nicht!“ Ein starkes Wort oder ein Wort, das zum Widerspruch reizt?

Es macht mich nachdenklich: Der gleiche Johannes XXIII., der noch als Erzbischof von Mailand seine Lieblingstante begraben hatte, sagte auf dem Weg vom Friedhof nach Hause zu seinem Sekretär: „Hoffentlich ist nicht alles nur eine Illusion!“ Bemerkenswert: Ein Erzbischof, der wenig später Papst wird, ist einmal felsenfest sicher und überzeugt, dass der Glaube alle Angst überwindet. Ein andermal stellt er nachdenkliche Fragen und ist sich selbst unsicher. Man spürt förmlich den Zweifel im Angesicht eines Todes, der ihm sehr zu Herzen geht. Geht es uns nicht allen so wie diesem Johannes XXIII.?

Wir erleben es doch an uns. Unser Leben ist keine festgefügte Bahn, in Beton gegossen, sondern eine ständige Suche nach dem Weg, der für uns der richtige ist. Wir Menschen sind ständig in Veränderungen begriffen. Wie waren wir als Kind, wie haben wir als Jugendliche gedacht, wie denken wir in der Vollkraft des Lebens, wie geht es uns, wenn wir alt, krank oder pflegebedürftig werden? Wir denken nicht immer gleich. Wir sind keine Statuen aus Bronze gegossen oder in Stein gemeißelt, sondern unser Leben ist ständig in Bewegung.

Das ist auch so in unserem Glaubensleben: Da gibt es Erfahrungen, die uns sicher machen, die unseren Glauben stärken und uns Halt geben. Aber es gibt auch die Erschütterungen, die Fragen, die Zweifel. Niemanden ist es vergönnt, immer felsenfest zu glauben. Gott will ständig im Auf und Ab des Lebens gesucht werden.

Glaube und Zweifel bedingen einander wie ein und ausatmen. Sie gehören zusammen. Und wenn der Apostel Thomas den Beinamen Didymos, d.h. der Zwilling, trägt, dann bedeutet das für mich viel mehr als: Thomas hat einen Zwilling Bruder oder -schwester. Auf dem Hintergrund des heutigen Evangeliums sagt dies mir: Glaube und Zweifel sind Zwillinge, die ein Leben lang gemeinsam durchs Leben gehen.

Thomas wurde eine Erfahrung geschenkt, die ihm zu diesem großen Glaubensbekenntnis hilft: Mein Herr und mein Gott. Wenn uns solche Glaubenserfahrungen im Kampf von Glaube und Zweifel zuteil werden, ist dies ein großes Geschenk und lässt einen Papst Johannes XXIII. in einem Art Hochgefühl zustimmen: Wer glaubt, zittert nicht.

Was ist aber, wenn in meinem Leben der Zweifel die Übermacht hat? Wenn mir die Frage wie diesem Johannes XXIII. durch den Kopf geht: „Ist das nicht alles nur eine Illusion?“ Für mich gibt es dann nur eine Haltung. Die Haltung des „Trotzdem“: „Ich will, dass es Gott gibt!“

Pfarrer Stefan Mai

Einleitung

Als im Impuls zum heutigen Sonntagsgottesdienst zwei Fragen:

1. Was lässt mich zweifeln oder gar verzweifeln?
2. Was brauche ich, um glauben zu können?

Fürbitten

Glaube und Zweifel begleiten uns ein Leben lang. Gott, wir bitten dich:

Hilf uns, unsere Augen für dich zu öffnen und uns in unserem Herzen von dir und deinen Worten berühren zu lassen.

Verhilf den Kindern, die dich am Weißen Sonntag ein erstes Mal empfangen, in ihrem Glauben zu wachsen und zu erstarren.

Halte gnädig deine Hand über alle Menschen, die am Leben, an sich selbst und am Glauben verzweifeln

Segne die Mühe und Arbeit aller, die im Dienst der Verkündigung stehen, dass es ihnen gelingt, Menschen den Glauben für ihre Herzen zu erschließen.

Lass die Kirche ein Ort sein, in dem Menschen gute Glaubenserfahrungen machen können

Gewähre allen, die in ihrem Leid und in ihren Nöten ihre Zuflucht zu dir nehmen und Hilfe erbitten, deinen Beistand.

Die Verstorbenen, gläubig oder distanziert, nimm sie auf in die Gemeinschaft mit dir. Wir denken heute an.....